

FAMILIENTRAGÖDIE IN ESCHOLZMATT

Die Mutter der drei toten Kinder meldet sich mit stillem Zeichen

Wo Worte fehlen, brennt eine Kerze

MICHAEL SAHLI, BEAT MICHEL UND NICOLAS LURATI

Man kann nur erahnen, durch welche Abgründe Tanja P.* (36) gerade geht. Ihre drei Kinder, zwei Mädchen (†6 und †7) und ein Bub (†9), sind im Flammeninferno von Escholzmatt LU gestorben. Ihre Familie: in einer verhängnisvollen Nacht ausgelöscht. Jetzt hat sich Tanja P. auf Facebook gemeldet.

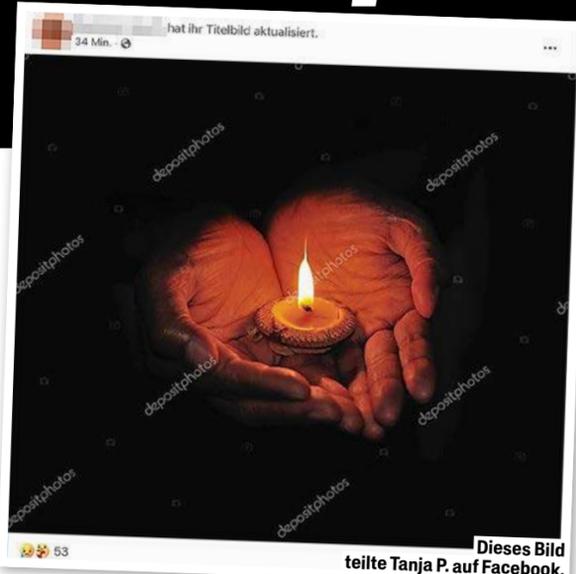
Es ist nur ein Bild, das gestern Mittag auf dem Facebookprofil der trauernden Mutter hochgeladen wurde. Zu sehen: zwei Hände, die in völliger Dunkelheit eine Kerze halten – einen Text dazu gibt es nicht.

Die Facebookmeldung hat Hunderte Trauerbekundungen ausgelöst: «Es gibt keine Worte für das Geschehene. Ich wünsche euch ganz viel Kraft. Tief

berührt möchte ich mein Mitgefühl aussprechen», schreibt jemand. Oder: «Niemand kann deine unerträglichen körperlichen und vor allem seelischen Schmerzen nachempfinden.» Im Minutentakt erscheinen neue Mitteilungen, in denen die Menschen ihrer Trauer und ihrem Schock Ausdruck verleihen.

Laut der Luzerner Polizei haben Tanja P., ihr neuer Partner (43) und der Vater (38) der verstorbenen Kinder beim Feuer teilweise erhebliche Verletzungen erlitten. Wie es ihnen aktuell geht, kann die Polizei auf Nachfrage von Blick nicht sagen.

Das Feuer war in der Nacht auf Montag in einem alten Bauernhaus in der Gemeinde Escholzmatt-Marbach im Ortsteil Wiggen ausgebrochen. Als die Rettungskräfte gegen 1.20 Uhr in der Nacht eintrafen,



Dieses Bild teilte Tanja P. auf Facebook.

loderten die Flammen bereits meterhoch.

Wegen der Einsturzgefahr des Gebäudes war es der Feuerwehr in der Nacht jedoch nicht möglich, das Haus zu betreten und die Kinder zu suchen. «Das ist ein altes Bauernhaus, das Feuer hat sich rasend schnell

ausgebreitet», bestätigte Godi Studer, Kommandant der Feuerwehr Escholzmatt-Marbach, gegenüber Blick. Dass man die Kinder nicht umgehend habe suchen können, ist laut Studer für die Feuerwehr «sehr belastend».

* Name geändert



Das Feuer verbreitete sich rasant im alten Bauernhaus.

Die verheerendsten Brände der letzten Jahre

Zwei Tote bei Wohnheim-Brand in Uster ZH

Gleich zu Beginn des neuen Jahres, am 3. Januar 2024, kam es zu einem tragischen Zwischenfall: Im Werkheim Uster, einem Wohnheim für kognitiv eingeschränkte Personen, brach ein Feuer aus. Für zwei Bewohner, einen Mann (†34) und eine Frau (†31), kam jede Hilfe zu spät. Fünf Personen wurden mit Verdacht auf Rauchgasvergiftung ins Spital eingeliefert, konnten aber am nächsten Tag wieder entlassen werden. Die Polizei geht nach ersten Erkenntnissen von Dritteinwirkung aus.



Fünfköpfige Familie stirbt in Yverdon VD

Bei einem Familiendrama im Kanton Waadt wurde am 9. März 2023 eine ganze Familie ausgelöscht. Flammen zerstörten das Einfamilienhaus in Yverdon-les-Bains. Die Einsatzkräfte konnten später nur noch die Leichen des Vaters (†45), der Mutter (†40) und der drei Töchter im Alter von 5, 9 und 13 Jahren bergen. Alle Leichen wiesen Schussverletzungen auf: Der Vater soll zuerst seine Familie und dann sich selbst hingerichtet haben, das Ehepaar befand sich in der Trennung. Im Haus wurde eine grosse Menge Brandbeschleuniger gefunden.



Vater legt Wohnungsbrand in Chur GR

Auch im Kanton Graubünden ereignete sich vor einigen Jahren eine Familientragödie. Am 13. Januar 2019 soll ein Vater (†33) seine Wohnung vorsätzlich in Brand gesetzt haben. Auch seine beiden Kinder im Alter von drei und acht Jahren starben. Die Feuerwehr evakuierte 48 Menschen aus 38 Wohnungen, acht Personen mussten zur Beobachtung ins Spital eingeliefert werden. Es soll zu einer Explosion durch Brandbeschleuniger gekommen sein, die Tathintergründe waren unklar.



Sieben Tote bei Mehrfamilienhausbrand in Solothurn

Nur rund zwei Monate zuvor war es bereits am 26. November 2018 zu einem Inferno gekommen. Bei einem Brand in einem Mehrfamilienhaus in Solothurn liessen sieben Menschen ihr Leben – drei Kinder und vier Erwachsene. Die Brandursache: «Unsachgemässer Umgang mit Raucherwaren in einer Wohnung» – eine Bewohnerin soll mit einer brennenden Zigarette eingeschlafen sein. Die restlichen rund 20 Bewohner des Hauses konnten evakuiert werden. Vier Jahre später starb die geständige Brandverursacherin.



SANDRA GERBER

Trauerbegleiterinnen über den Umgang mit einem solch erschütternden Schicksalsschlag

«Bei Kindern ist der Tod unfassbar»

Wenn die eigenen Kinder sterben, bricht eine Welt zusammen. Das Leid und der Schmerz sind für die Angehörigen unfassbar – so beim Brand in Escholzmatt LU. Blick hat mit zwei Trauerbegleiterinnen über den Fall gesprochen. Ihr Beruf ist es, Betroffene von tragischen Geschehnissen zu beraten.

«Das Tragischste, was einem Menschen passieren kann, ist der Verlust von Kindern», sagt die Trauerbegleiterin Anna Margareta Neff (55). Als Leiterin der Fachstelle Kindsverlust.ch begleitet sie Familien nach dem Tod eines Kinds und hat Erfahrung damit, wie sich Eltern nach einem Todesfall fühlen: «Sie sind schockiert, trauern, sind hilflos oder wütend.» Dass ein älterer Mensch irgendwann sterbe, sei rational verkraftbar. Doch: «Bei Kindern ist der Tod unfassbar», erklärt Neff.

Im Fall Escholzmatt konnten sich die Eltern und der Lebenspartner der Mutter aus den Flammen retten. Sie liegen mit

teils erheblichen Verletzungen im Spital und trauern um die drei verstorbenen Kinder. Dass die Familie unzählige Trauernachrichten und Zeichen der Anteilnahme erreichen, könne den Betroffenen Kraft und Hoffnung geben, ist Trauerfachfrau und Hebamme Neff überzeugt.

Denn: «Trauern ist ein langer, vielschichtiger Prozess», so Neff. Jeder Mensch gehe unterschiedlich mit dem Verlust von Kindern um. «Es ist eine grosse Krise für die betroffenen Familienmitglieder.»

Ein besonders schwieriger Teil der Trauer von Angehörigen, erklärt Barbara Lehner (56), sei das Gefühl des eigenen Versagens. Lehner ist Theologin, Mitgründerin des Vereins Familientrauerbegleitung.ch und Trauerbegleitungsausbildnerin. Sie sagt: «Viele Eltern tra-



Anna Margareta Neff, Fachstelle Kindsverlust.ch.



Barbara Lehner, Familientrauerbegleitung.ch.

gen dieses Gefühl in sich, weil sie ihr Kind nicht vor dem Tod schützen konnten.» Fragen wie «Was wäre, wenn ...?» seien nach solchen Schicksalen normal und zugleich zermürbend.

Eltern fragen sich, wieso es die Kinder und nicht sie selbst getroffen hat. Oder wieso sie nicht anders reagiert hätten, um die Tragik des Geschehenen zu verhindern. Bei solchen Gefühlen sei es zentral, wie das Umfeld der Betroffenen reagiert, erklärt Trauerbegleiterin Leh-

ner aus ihrer Erfahrung. «Sie müssen das Schicksal anerkennen und würdigen.»

Von Schuldgefühlen spricht auch das zuständige Care-Team im Kanton Luzern. Es tritt nach schweren Unfällen oder Verbrechen mit den betroffenen Menschen in Kontakt. In einem

Merkblatt steht, dass jeder Mensch auf solche Stresssituationen und Belastungen anders reagiere. «Egal wie, es kann jetzt oder später zu starken emotionalen und/oder körperlichen Reaktionen kommen.»

Das bestätigt auch Lehner. Seit über 20 Jahren begleitet sie Trauernde – auch nach dem Todesfall eines Kindes. Sie sagt: «Das kann Jahre bis Jahrzehnte dauern, bis sich Eltern von einem solchen Schicksal erholen.»

PASCAL SCHEIBER

NEWS

Notlandungen nach Flugzeug-Kollision

Emmen LU – Zwei Kleinflugzeuge haben sich am Sonntagmittag im Luzerner Luftraum aus noch unbekanntem Grund berührt. Beide Flugzeuge konnten in Emmen notlanden – eines auf dem Militärflugplatz, das andere auf der Wiese. Eine Frau wurde zur Kontrolle ins Spital gebracht. Die vier anderen Personen, die sich in den beiden Flugzeugen befanden, blieben unverletzt, wie die Luzerner Polizei gestern mitteilte.

Betrunkener baut Unfall

Pratteln BL – Ein betrunkenen Autofahrer hat am späten Montagabend in Pratteln beim Abbiegen eine Kollision verursacht. Die beiden am Unfall beteiligten Fahrzeuglenker mussten mit leichten Verletzungen in ein Spital gebracht werden, wie die Baselbieter Polizei gestern mitteilte.

Biber macht sich im Sihlwald breit

Zürich – Der Biber hat sich ein weiteres Revier erschlossen: Der fleissige Nager ist neu auch im Sihlwald heimisch. Angenagte Bäume verrieten ihn als Erstes, nun gibt es auch Spuren im Schnee und Bildmaterial einer Wildtierkamera.